

Impressionen aus Afrika

Ein Gespräch mit den Künstlern Walti Roth und Fauzie As'ad

Anfang Juni; wir sitzen auf dem Atlantik, der Insel Goree, zwanzig Schiffsminuten von Senegals Hauptstadt Dakar entfernt, trinken „Flac“, das senegalesische Bier und hüllen uns, ob der abendlichen Frische, fester in unsere Jacken. Die Stimmung ist gut, Lachen beherrscht die Runde. Wir, das sind Walti Roth aus Triesen, Fauzie As'ad aus Eschen und der Interviewer.

Wie lange wart Ihr im Senegal?

Walti Roth: Etwa sechs Wochen, in denen wir, nach anfänglichen Problemen, intensiv arbeiten konnten.

Hier gibt es viele schöne Frauen. Wie konntet Ihr da arbeiten?

Walti: Junge, Junge...

Fauzie: Wo ist das Problem?

Walti: Es war hart. Aber wir sind hart geblieben.

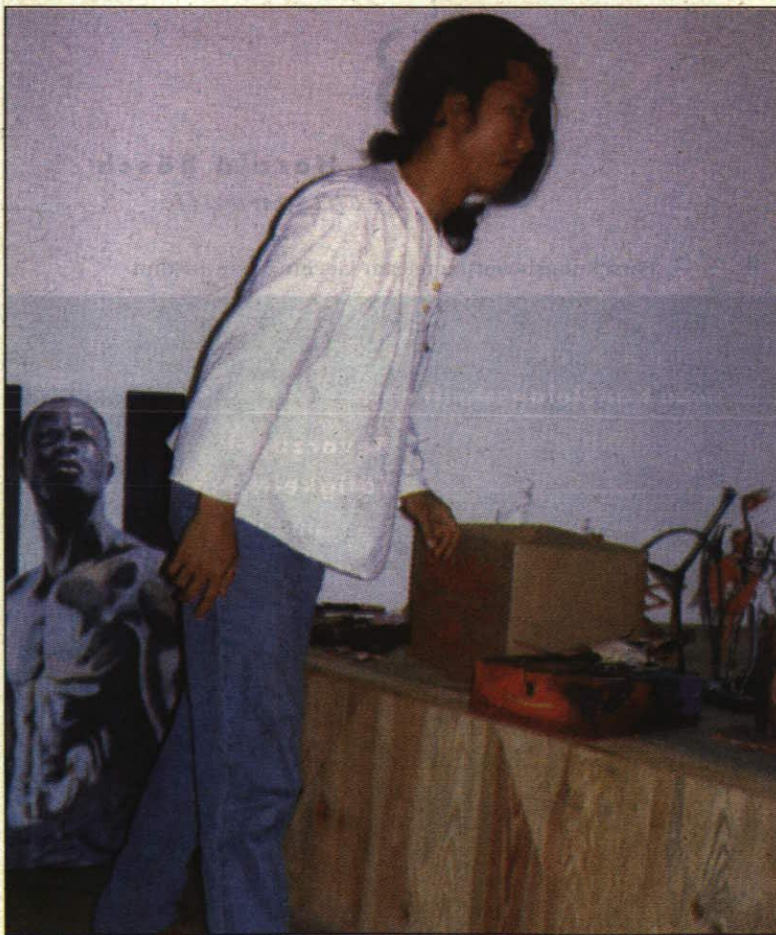
Lassen wir das Wort hart beiseite. War Eure Stimmung immer so ausgezeichnet?

Walti: Wir sind uns nie auf den Wecker gegangen. Jeder hatte die Möglichkeit, sich zurückzuziehen und wir haben voneinander gelernt. Fauzie ist ein Workaholic. Wenn ich morgens aufgestanden bin und gesehen habe, was er in der vergangenen Nacht wieder alles gearbeitet hatte, hat mich das angesteckt, mutiger an meine Arbeit zu gehen, Neues auszuprobieren.

Fauzie: Es motiviert, die Arbeit des anderen zu beobachten. Wir sind ganz verschieden und haben uns gut ergänzt, das sieht man an unseren Arbeiten - und wir hatten es lustig. Ich wollte dokumentieren, dass ich die Seele Afrikas spürte, das hier lebende Spirituelle, bei dem ich manche Verwandtschaft zu meiner Heimat Indonesien feststellen konnte. Hier wurde mir auch deutlich, wie nüchtern und „kopfig“ wir in Europa leben.

Hattet Ihr denn Begegnungen mit Menschen?

Walti: In Saly Portudal, einige Stunden südlich von Dakar, wohnten wir in einer Region, in der es keine



Fauzie As'ad während seines Schaffens in Senegal.

Touristen gibt, das heisst wir konnten viel mit den Menschen dort zusammen sein, mit ihnen sprechen, sie erleben. Aber auch ohne Begegnungen spürst du die Atmosphäre; sie ist so anders, dass auch deine Reaktionen anders sind. Wir hatten auch das Glück, Anschluss an eine senegalesische Familie zu finden, die uns bis in die letzten Winkel dieser Region führte, Kontakte zu vielen Menschen schuf.

Fauzie: Die Menschen sind freier, offener als bei uns. Wenn du nur siehst, mit welcher Selbstverständlichkeit sie singend, trommelnd und tanzend durch die Strassen ziehen... eine tiefe Lebensfreude ist hier sichtbar.

In Deinen Bildern, Walti, ist aber auch das Elend sichtbar.

Walti: Das politische Elend, das heisst ich möchte mit meinen Bildern auf Missstände hinweisen. Zum Beispiel dass Diktatoren, deren Untaten weltbekannt sind, irgendwo in Luxus leben können, mit einem Bankkonto in Liechtenstein oder in der Schweiz. Ich habe aber

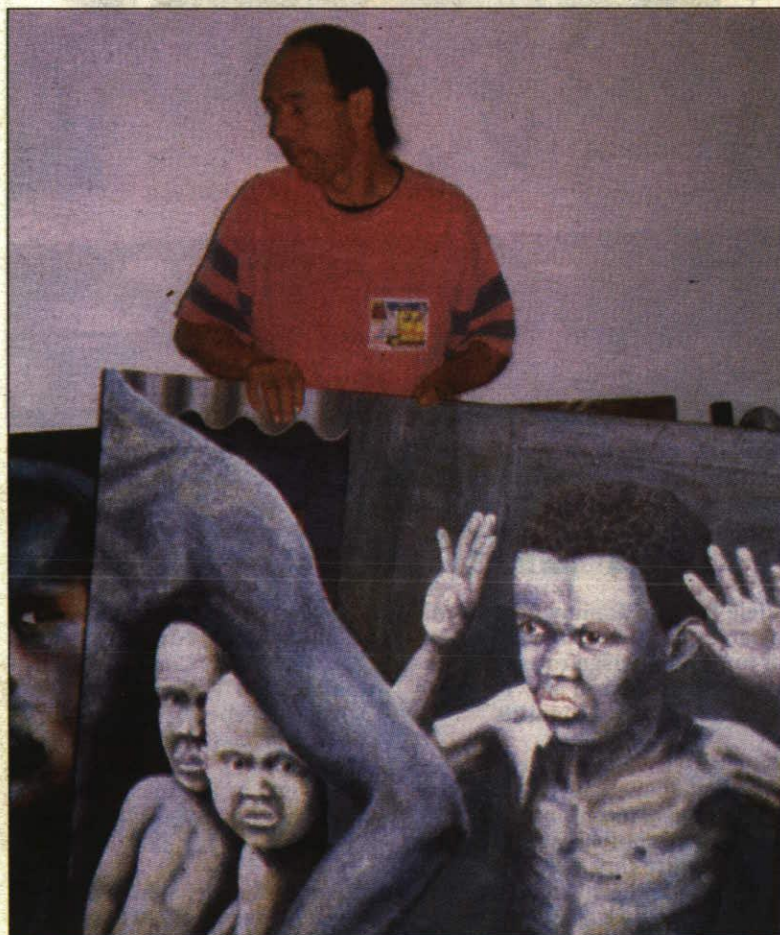
auch andere Bilder gemalt, fröhliche, beispielsweise spielende Kinder.

Du, Fauzie, hast in Senegal ein neues Alphabet erfunden.

Fauzie: Ich fühle mich nicht wohl bei dem Gedanken, dass immer mehr auf der Welt vereinheitlicht, uniformiert wird. Das ist der eine Grund für meine Schrift; der andere ist, dass diese Zeichen ein Blickfang sind. Vielleicht denken die Betrachter, es sei eine uralte afrikanische Schrift; dabei ist sie neu, gedacht für das zweite Jahrtausend und für Liechtenstein, das mit einer eigenen Schrift dieser Vereinheitlichung entgegenwirken kann.

Gerolf Hauser

Vernissage mit den „afrikanischen“ Arbeiten von Walti Roth und Fauzie As'ad, Diaschau und Einblick in Tagebucheinträge: Freitag, 3. Juli, 18 Uhr bei Walti Roth, Dorfstrasse 86, Triesen.



Walti Roth mit einem seiner „afrikanischen“ Werke.